

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880**

7.2.1880 (No. 32)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 7. Februar.

№ 32.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 6. Febr.** Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist Mittwoch Abend hier eingetroffen und heute Vormittag nach Freiburg zurückgekehrt.

Gestern Abend fand im Großherzoglichen Schloß ein großer Hofball statt, zu welchem zwischen 500 und 600 Einladungen ergangen waren. Von den beim Großherzoglichen Hof akkreditirten Diplomaten waren dabei anwesend: der königlich bayerische Gesandte Freiherr v. Nieshammer, der kaiserlich russische Ministerresident Kolosyn mit Gemahlin und der königlich großbritannische Geschäftsträger Jocelyn. Von auswärtigen Garnisonen hatten nur der Regimentskommandeur und sechs Offiziere des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 7 in Saarbourg Einladung erhalten.

**Berlin, 4. Febr.** Nach der Vorlage des Militärgesetzes im Bundesrathe bemerkte Jemand, dieselbe werde nach einiger Zeit und nach dem unvermeidlichen ersten Wettlauf der Vermuthungen und Forschungen beruhigend im Sinne des Friedens wirken. Dieser Gemüthszustand des europäischen Publikums scheint schon eingetreten zu sein, unbeschadet des Verdicts der französischen und russischen Presse; französische Blätter sagen, das Militärgesetz gelte Rußland, und russische, es sei auf Frankreich gemünzt. Jeder Theil versichert seine eigene Friedensliebe, und man wird gern daran glauben. Auch die „République Française“ ließ sich in diesen Tagen ganz beruhigt vernehmen. Der Schlußsatz ihres vielbesprochenen Artikels, wo auf weniger friedfertige Elemente an einem andern Orte hingedeutet wird, bezog sich natürlich auf den Panflamismus. Unbegreiflich ist inmitten dieser erfreulichen Wahrnehmungen, wie eine Wiener Militärzeitung behaupten kann, die Vermehrung der deutschen Armee sei schon eine thatsächliche Kriegserklärung an Frankreich! Der Artikel suchte das mit einigen albernem Sophismen zu beweisen und ward von Pariser Standalblättern begierig abgedruckt. Wahrscheinlich entstammte er österreichischen Kreisen, die auch die neue Delegationssache des Hrn. v. Hilber beeinflusst haben, die sonst aber zum Glück in Wien für die leitende Politik bedeutungslos sind. Hr. v. Hilber aber erhält heute sogar in dem „Journal des Debats“ die wichtige Abfertigung, er habe wohl während seiner Reise um die Welt Frankreich ganz vergessen und auch früher während seines Aufenthaltes in Paris die napoleonischen Franzosen mit den wirklichen verwechselt. — Wahrscheinlich hatte sich die Abreise des Hrn. v. St. Vallier nach Paris in Folge der Nachricht von der Erkrankung des französischen Ministers des Auswärtigen über den anfänglich beabsichtigten Zeitpunkt verzögert. — Obgleich die Bezeichnung des Hrn. v. Hatzfeldt zum Nachfolger des Ministers v. Bülow für wahrscheinlich gilt, scheint doch die geführte Meldung mehrerer Blätter, daß darüber schon eine endgiltige Bestimmung getroffen und die Ernennung so gut wie erfolgt sei, verfrüht. Diese Ernennung könnte noch auf sich warten lassen. Bis vor Kurzem hatte man übrigens noch eine Kombination erörtert, bei welcher Fürst Hohenlohe in Paris in Frage genommen wäre und die eine Bewegung in der Diplomatie veranlaßt hätte. Ob diese Möglichkeit schon ganz beseitigt ist, war noch nicht zuverlässig bekannt, wenn auch die

Aussichten des Grafen Hatzfeldt für das Staatssekretariat des Auswärtigen nicht bestritten werden.

**Berlin, 4. Febr.** Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Kartoffel-(Kolorado-)Käfer in Deutschland seit zwei Jahren sich nicht mehr gezeigt hat, ist, wie amtlich mitgetheilt worden, Seitens der französischen Regierung das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln und den zur Verpackung von Kartoffeln benutzten Gegenständen aus Deutschland nach Frankreich aufgehoben worden. Dagegen ist das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Kraut, Blättern und Stengeln der Kartoffelpflanze in Kraft geblieben. — Neuerdings sind wieder die Vorschriften zur Verhütung leichtfertiger Ausstellung ärztlicher Zeugnisse in Erinnerung gebracht und bemerkt worden, daß der Medizinalbeamte die Ausfertigung einer (Untersuchungs- oder Straf-)Haft nur dann beantragen kann, wenn er sich nach gewissenhafter Untersuchung des Zustandes eines zu Verhaftenden für überzeugt hält und dies thatsächlich und wissenschaftlich begründet, daß nämlich von der Haftvollstreckung eine nahe, bedeutende und nicht wieder gut zu machende Gefahr für Leben und Gesundheit des Untersuchten zu besorgen ist.

**Berlin, 5. Febr.** Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr im Reichstanzler-Amt eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Vorlagen betreffend die Aenderung von Bestimmungen der Eisenbahn-Signalordnung und den Erlaß von Bestimmungen über Zollbegünstigungen der Reisstärke-Fabrikation gingen an die Ausschüsse. Mündliche Ausschüßberichte wurden erstattet über den Militäretat, den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung, des Reichsamts des Innern, des Reichs-Eisenbahn-Amtes, des Rechnungshofes und des Reichs-Zentralbüros. Sämmtliche Positionen wurden mit unerheblichen Aenderungen angenommen. Es folgten mündliche Ausschüßberichte über die Vorlage betreffend die zur Zollabfertigung von Baumwollen-rc. Garn bezüglichen Zollstellen in Baden; ferner über den Mittelwerth der italienischen Papierlira bei Berechnung der Wechselstempel-Abgaben, über die Vorlage wegen Verstärkung der Grenzaußsicht am Hohenthor zu Bremen, über die Veranstaltung einer Handausgabe des Zolltarif-Gesetzes und des amtlichen Waarenverzeichnis und über die Erweiterung der Zollabfertigungs-Kontale am Grasbrook-Hafen zu Hamburg. Den Schluß machten mündliche Ausschüßberichte betreffend Eingaben wegen Aenderung der Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempel-Marken; eine Eingabe wegen Nachherhebung von Zoll für Petroleum rc.

**Aus Lothringen, 5. Febr.** Die gegenwärtige Verdienstslosigkeit hat in den französischen Grenzdörfern einen gewöhnlich nur wenig betriebenen Industriezweig zur Blüthe gebracht, nämlich den Schmuggel. Als Hauptartikel des letztern gelten alle Arten von Branntwein, der in Lothringen billig zu haben ist, aber in Frankreich nur gegen hohen Zoll eingeführt werden kann. Die Spirituosen werden in Fässchen von 25–30 L. in den deutschen Grenzdörfern angesammelt und in dunkeln Nächten massenhaft über die Grenze geschafft. Dabei verfahren die Schmuggler bei ihrem Geschäft mit solcher Umsicht, daß sie von den französischen, wie es scheint in ungenü-

gender Anzahl vorhandenen Grenzbeamten nicht leicht erwischt werden.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 5. Febr.** Im Abgeordnetenhaus brachte Fürst Liechtenstein einen Antrag in Betreff einer durchgreifenden Reform der Volksschul-Gesetze im Sinne der religiösen, sittlichen und nationalen Erziehung ein. Liechtenbacher legte einen Antrag auf Herabsetzung der Schulpflicht von 8 auf 6 Jahre vor.

**Wien, 5. Febr.** Das Konfession-Rothschild-Kreditanstalt hat die restlichen 15 Millionen ungarischer Goldrente fix übernommen.

**Wien, 5. Febr.** Heute treten die Gerüchte über eine theilweise Ministerkrisis mit größerer Bestimmtheit wieder auf, dieselben scheinen auch wenigstens bezüglich Streymayr's nicht ganz unbegründet.

**Wien, 4. Febr.** Von verschiedenen Seiten kommenden Nachrichten zufolge soll die Ernennung des Herrn v. Kriegsau zum Unterrichtsminister unmittelbar bevorstehen. — Der bisherige französische Geschäftsträger Graf de Morny, welcher jüngst zum bevollmächtigten Minister und Soubdirector im Ministerium des Auswärtigen in Paris ernannt wurde, ist gestern Abend zur Uebernahme seiner neuen Funktionen nach Paris abgereist. Vorgestern wurde Graf Morny vom Kaiser empfangen. Der zum ersten Sekretär der hiesigen französischen Botschaft ernannte Graf de Montmarin wird die Botschaft bis zur Rückkehr des Hrn. Teisserenc de Bort als Geschäftsträger leiten. — Auf Anordnung des Reichs-Kriegsministeriums rückt, wie die „Behrtrag.“ mittheilt, die 6. Genie-Feldkompanie des 2. Genieregiments mit voller Feldausrüstung diese Woche nach Trient ab und wird daselbst zu Fortifikationsarbeiten verwendet. Wie die „Junsbrucker Nachrichten“ melden, kommt am 14. d. das Regiment Maroitschitz von Junsbrud nach Südtirol. — Das stark glosiferte Thema von der Befestigung Wiens wird von der Tagesordnung abgesetzt werden müssen, denn in den Regierungskreisen erklärt man ohne Umschweif, daß, welche Gründe auch sonst für die Befestigung sprechen möchten, doch unter den gegebenen finanziellen Verhältnissen von ihr keine Rede sei und sein könne, und daß es einstweilen jedenfalls näher liege, sich mit einem umfassenden System der sehr lückenhaften Grenzverteidigung, als mit Schutzmaßregeln im Centrum des Reichs zu befassen. Das „Vaterland“ ist übrigens sofort bei der Hand gewesen, aus den betreffenden Meldungen politisches Kapital zu schlagen und zu deduzieren, daß allerdings die absolute Nothwendigkeit vorliege, gegen den Handstreich irgend eines Feindes eine Stadt zu schützen, deren Okkupation die ganze Regierungsmaschine hindern würde, weiter zu arbeiten, daß aber ein radikales Mittel gegen jene Nothwendigkeit sich in der Decentralisation darbiete. Man sieht, alle Wege führen nach — der Landesautonomie.

## Frankreich.

**Paris, 4. Febr.** Saint Vallier's Anwesenheit in Paris ist mit den Abstimmungen im Senat in Verbindung gebracht worden. Indef hat sich die Republik die neuerdings Politik treibenden Diplomaten verboten und Saint Vallier dürfte nach Paris zurückkehren, ohne die Hand nach der Urne ausgestreckt zu haben. Eben so wird es mit Chanzy und den übrigen Senatoren auf diplomatischen Posten gehalten werden. Saint Vallier's Hiersein hat nur den Zweck, den Boden für die Fortsetzung seiner

## Zum Sklavenhandel in der Türkei.

Konstantinopel, Ende August. Wie es noch in Jedermanns Gedächtnis ist, hat Lord Salisbury vor wenigen Wochen im englischen Parlament freimüthig eingestanden, daß, laut Bericht Sir Lazarus's, der Sklavenhandel in der Türkei, trotz gegenseitiger Abmachungen, in großem Maßstabe weiterbetrieben werde. Der edle Lord hat völlig wahr gesprochen; denn es ist ein öffentliches Geheimniß, daß es in der Türkei nicht eine, wenn auch nur zum Theil von Muslimen bewohnte Stadt gibt, die nicht ein oder mehrere Institute besitzt, die sich mit unbeschränkter Regelmäßigkeit lediglich mit dem An- und Verkauf von männlichen und weiblichen Sklaven beschäftigen. In Stambul, unter den Augen der fremden Diplomatie, sind deren 5 oder 6, die jeder Türkte zu bezeichnen weiß; Smyrna, Solonichi, Aleppo, Beirut, Damaskus, Jerusalem und andere Städte besitzen solche, und sind es namentlich die beiden letztgenannten Orte, wo mit Vorliebe und am billigsten Sklaven erstanden werden. Als noch das Papiergeld im Umlauf war, konnte man sich für 20 bis 50 Kaimelkire, je nach Alter und Befähigung, männliche und weibliche Negersklaven und männliche und niedrigere weibliche Sklaven anschaffen; heute bezahlt man eben so viele Goldkire. Am theuersten sind die tscherkessischen Mädchen von Schönheit, die von 100 bis 150, ja bis 200 und mehr Kire bezahlt werden. Der Sklavenhandel ist nach muslimänischen Begriffen und so lange er gewisse Grenzen nicht überschreitet, durchaus nicht entehrend. Die Personen, die sich damit befassen, genießen einen eben so guten Ruf als wenn sie, statt mit Menschen, nur mit Kleidungsstücken, Lebensmitteln u. dgl. handeln würden; ja ihr Geschäft wird nachgerade als ein nothwendiges betrachtet und deshalb mit peinlicher Fürsorge vor den feindlichen Angriffen der westeuropäischen Mächte zu schützen gesucht. Das durch die

Zweitheilung in Selamlit und Haremlik und die orientalische Urform des Reifmachens und Sichbedienenlassens sehr bedeutende Hauswesen eines wohlhabenden Muslimannes erfordert sachgemäß einen großen Troß ständiger Dienerschaft, zumal das betreffende Gefinde selbst auch gern ein Stündchen Ruhe genießt. Mit einer einmaligen verhältnißmäßig geringfügigen Auslage ver schafft man sich somit für's ganze Leben einen meist treuen, äußerst anhänglichen Diensthofen, dem man zwar, nach dem Gesetz, ein kleines Gehalt aussetzen muß, dessen eventuell erspartes Geld aber bei seinem Tode oder seiner Freisprechung dem Hausherrn wieder anheimfällt. Während nun der Nutzen männlicher Sklaven in der Hauptsache auf Ersparnis im Haushalt beruht, vergrößert sich der der weiblichen Sklaven durch den Umstand, daß außer diesen überhaupt keine weibliche Arbeitshand für ein muslimänisches Haus zu finden wäre. Freie muslimänische Frauen oder Mädchen arbeiten prinzipiell nicht und würden es nicht über sich bringen können, in irgend einem fremden Hause ohne Zusage (Schleier) umherzugehen; und fränkische Diensthofen taugen natürlich für die Gemüthsheiten und Einrichtungen eines türkischen Hauses nicht. Es sind zwar in dieser Beziehung Versuche gemacht worden, aber sie haben stets ein schlechtes Ende genommen. Die Erwerbung schöner Tscherkessinnen ist dagegen ein Kurus, den sich nur die Großen des Reiches erlauben können; denn zur Arbeit werden sie nie herangezogen und dienen entweder als Haus-Soimesterinnen oder als Gesellschafter für irgend einen Pascha, der sie heirathen muß, wenn der Geber der Padschasch ist. — Wollte man sich den Sklavenhandel in der Türkei in Form eines wirklichen Sklavenmarkts vorstellen, wo die zu verhandelnden Geschöpfe der Augenweide des Publikums ausgesetzt sind, und die hier übliche Behandlung der Sklaven mit der etwa auf Haiti üblichen verglichen, so würde man den Muslimännern im Osmanischen Reiche ein großes Unrecht thun. Vor Allem sei

hier erwähnt, daß in der Praxis in der Regel, nach dem Gesetze aber niemals, ein Sklave ohne seine vorherige Einwilligung gekauft werden kann; gewöhnlich werden sie von den Händlern als kleine Kinder erstanden, von diesen aber unter 14 bis 16 Jahren nicht wieder verkauft. In der Türkei theilen sich diese Händler in zwei strikt abgegrenzte Kategorien: Sklavenhändler, die nur mit männlichen, und Sklavenhändlerinnen, die nur mit weiblichen Sklaven Handel treiben. Deren Häuser dienen den gekauften Kindern bis zu einer gewissen Reife als Erziehungsanstalt, und liegt es im Interesse der Sklavenhalter, ihre menschliche Waare, wegen des später zu erlangenden Preises nach Möglichkeit auszubilden. In dieser Beziehung üben diese Leute demnach unbewußt oder richtiger unversehens ein civilisatorisches Werk an einem Theil der Menschheit, der, ohne ihre Habgierde, vielleicht in den Sandwüsten von Afrika oder in den von bekannnten Kinderverkäufern, den Tscherkessen, bewohnten Landstrichen in Anatolien geistig gänzlich zu Grunde gehen würde. — Es geschieht sehr häufig, daß Türken sich bei einer Sklavenhändlerin ein junges Mädchen anschauen, um es zu erziehen und später ihrem Sohne zur Frau zu geben. Derlei Heirathen sind namentlich jetzt „woga“, um dem in der Regel in die Wittgast mitgehenden Anhang lästiger Verwandten auszuweichen. Die Türken behandeln ihre Sklaven gewöhnlich mild und menschlich; nur solche, die sich grober Vergehen schuldig machen, werden zuweilen hart bestraft. Nachdem sie eine Reihe von Jahren redlich und treu gedient haben, wird ihnen meistens ihre Freiheit geschenkt; doch verlassen sie dann selten das Haus, in dem sie jahrelang waren. Die Freisprechung erfolgt in Gegenwart zweier muslimänischen männlichen Zeugen und vermag nicht rückgängig gemacht zu werden, sollte sie selbst im Raufsch ausgesprochen worden sein. Die Schwangerschaft einer Sklavin macht diese ipso facto frei. Daß es den Türken, so lange ihre Familien-

Wirksamkeit in Berlin zu untersuchen; indess wird er bald merken, daß derselbe ihm leider im opportunistischen Lager unter den Füßen geschwunden ist. Freycinet würde persönlich nichts gegen ihn einzuwenden haben; allein „die allgemeine Stimmung“ ist gegen ihn, und wie die Frage jetzt steht, ist seine Abberufung von Berlin nur eine Frage der Zeit, ob zwar selbstverständlich der Augenblick derselben durch Umstände aller Art noch lange hinausgeschoben werden kann. Man möchte eben französischer Seite Alles vermeiden, was als Mißtrauen gegen Deutschland und dessen neueste Rüstungen angesehen werden kann. Im Ganzen ist es nur die Oppositionspresse, welche darin ein für Frankreich bedrohliches Zeichen sieht; ihr schließt sich an die „Nouvelle Revue“ der Madame Edmond Adam, welche die Preussophobie als Spezialität hegt und pflegt. Als Schriftstellerin bemächtigt sich Frau Adam mit Vorliebe der Person des Fürsten Bismarck; sie stellt ihn dar in seiner Einsamkeit zu Paris, auf welches die Schatten der Vergangenheit und Zukunft düster fallen. Ihre neueste Quinzaine liefert wiederum eine Probe von dieser Komödie. Aufsehen machte jüngst eine Mittheilung in den „Tablettes d'un Spectateur“, daß Waddington nachträglich über die Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Regierung während seines Ministeriums Eröffnungen machen werde, welche auf die Absichten der ersten ein schlechtes Licht wirfen. Die Nachricht ist erfunden; merkwürdig ist nur, daß man gerade die Waddington'sche Periode dazu ausucht! Niemals haben sich die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen so glatt abgewickelt wie in jener Zeit; während unter Decazes es niemals an unangenehmen und umständlichen Zwischenfällen fehlte. Eine kleine Treiberei wird jetzt hier angeblich auf dem Wege über Berlin in Scene gesetzt. Die „Patrie“ läßt sich nämlich aus Berlin telegraphiren: „Nächstens wird in Paris ein großes Meeting der deutschen Kolonie stattfinden, um feierlichst gegen eine angreifende Politik zu protestiren, welche den Frieden von Europa bedroht und die wirklich anfrichtigen Friedensabsichten Frankreichs vereitelt. Auch seien die in Paris wohnenden Deutschen entschlossen, Denjenigen ihrer Landsleute, welche Bericht-erstattet deutscher Zeitungen sind, den förmlichen Befehl zu ertheilen, ihre Sprache in Betreff Frankreichs zu mäßigen und sich besonders solcher Andeutungen, welche das französische Volk als rachejüchtig darstellen, zu enthalten.“ Wir ist von der Absicht eines solchen Meetings nichts bekannt geworden. Die Deutschen, die in Paris wohnen, wissen übrigens wohl, daß kein deutsches Blatt und kein hiesiger Zeitungskorrespondent einer Angriffspolizei das Wort redet. Was die Zeitungskorrespondenten im Besonderen betrifft, so ist wohl keiner unter ihnen, der nicht ein aufrichtiges Einverständnis der beiden Nationen von ganzer Seele wünschte; denn die Journalisten leiden mehr als jeder andere Stand unter dem gesellschaftlichen Mißtrauen, das ihnen seit 1870 ohne ihre Schuld anklebt und das Jeder als Erbchaft übernehmen muß, der später nach Paris gekommen.

Seit die französische Armee Manöver ausführt, fanden dieselben jährlich nur in einer gewissen Anzahl Armeecorps statt, während die andern Armeecorps den Herbst in ihren Garnisonen zubrachten. Zuweilen waren die letzteren nicht einmal im Stande, ihre gewöhnlichen Uebungen vorzunehmen wegen des Abgangs der Klasse, die ihre vierjährige Dienstzeit im November vollendet hätte, schon Mitte August. Im Jahre 1880 werden alle Truppen Manöver, und zwar im September, ausführen. Der Kriegsminister hat angeordnet: „Armeecorps-Manöver von 13 Tagen, die nöthige Zeit zum Zusammenziehen und zur Rückkehr in die Garnisonen für das 5., 6., 7. (mit der ersten Brigade der Jäger zu Pferde) und das 9. Corps (mit der 4. Brigade der Kavallerie und einer Pontonierequipage). Divisionen- und Brigademanöver mit den drei Waffengattungen in der Dauer von neun Tagen für das 1., 2., 3., 4., 8., 10., 11., 12., 13., 16., 17. und 18. Armeecorps mit Ausschluß der 5. und 8. Infanteriedivisionen, welche Paris nicht verlassen werden. Divisionsmanöver von einer

einrichtungen und Gebräuche unter den bisherigen Voraussetzungen und Bedingungen beibehalten werden, wie einfallen wird, dem Sklavenhandel in der Türkei ernstlich zu steuern, dürfte aus obigen kurzgefaßten Erörterungen klar werden. Herr Fournier hat dies aber trotz seiner mehrjährigen Anwesenheit hier noch nicht begriffen und läßt sich den naiven Einfall geben, die türkische Polizei zu einer nützlichen „descente“ in ein ihm als Sklaveninstitut bezeichnetes Haus in Stambul aufzufordern. Der Polizeiminister hörte den zu diesem Zwecke vom französischen Vorkonsul abgeordneten Dolmetscher mit bewundernswürdiger Geduld an und erklärte, daß er natürlich sehr gerne bereit sei, dieselbe Nacht noch die Hausuntersuchung in Anwesenheit des Vorkonsulstafel vorzunehmen zu lassen. Polizeisoldaten und Kavali begaben sich zur festgesetzten Stunde an Ort und Stelle, konnten aber, zum unaussprechlichen Bedauern des Polizeiministers, Herrn Fournier nur die Mittheilung machen, daß sie, außer einem alten Manne und seiner bejahrten Ehegattin, in dem fraglichen Hause keine menschliche Seele hätten erblicken können, daß aber der betreffende alte Mann, der durch die ungerechtfertigte Hausdurchsuchung seine Ehre im ganzen mahalle (Viertel) gefährdet sehe, von ihm eine Entschädigung von 25 Goldlire verlange. Herr Fournier mußte bezahlen und soll sich vorgenommen haben, in der Zukunft sich nicht mehr um die Sklaveninstitute Stambuls zu kümmern. (Fr. 3.)

#### Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 2. Febr. Gestern gelangte die neue Oper „Eckhard“ von J. J. Albert zur vierten Aufführung. Auch diese fand wieder bei vollständig ausverkauftem Hause statt. Der Vorkünstler wohnte von Anfang bis zum Ende der Dichter des Romans „Eckhard“, J. B. v. Scheffel, bei. Die Oper fand bei überfülltem Hause die denkbar wärmste Aufnahme.

später festzusetzenden Dauer für die 2., 5. und 6. Kavalleriedivision mit Ausschluß der Kavalleriebrigade von Senlis.“

† Paris, 5. Febr. Im Senate wurde heute Broca (von der Linken) mit 140 Stimmen gegen Votolaud (vom linken Centrum) zum lebenslänglichen Senator gewählt. Letzterer erhielt 132 Stimmen.

† Paris, 5. Febr. Im „Ganlois“ untersucht J. J. Weiß die Kombinationen, welche dem deutsch-österreichischen Bündniß in Europa entgegengestellt werden könnten, und findet deren zwei: eine französisch-englische Allianz mit Holland und den skandinavischen Ländern oder eine französisch-russische Allianz mit Spanien und Italien im Schlepptau, fügt aber gleich hinzu, daß die letztere unmöglich und die zweite von Bismarck schon bedenklich untergraben sei. Er führt dies wie folgt aus:

England hat für den Augenblick kein erkennbares Interesse, sich Frankreich zu nähern. Es kann unmöglich darüber verdroffen sein, daß im Herzen Europa's sich eine Kraft zusammensetzt, welche es gegen die künftigen Pläne Rußlands sichert. So lange Deutschland nicht nach Holland oder in die belgischen Gefilde vorzudringen drohen wird, wird England sich nicht gefährdet fühlen. Von dieser Seite dürfen wir nichts hoffen. Was Spanien und Italien betrifft, so ist das erste dieser beiden Länder jetzt durch enge Familienbände an Oesterreich geknüpft. Man mag noch so oft sagen, daß fürstliche Heirathen für die Staaten nicht bindend sind, zum mindesten sind sie, wie die Juristen sich ausdrücken, ein Vermuthungsgrund der Freundschaft. Wir glauben nicht, daß die von dem König Alfons XII. geschlossene Ehe ihm gestattet, in einem künftigen Falle eher zu Frankreich als zu Oesterreich zu neigen. Italien hat nun aber allerdings gegen Oesterreich alte und neue Beschwerden. Triest und Trent lagen ihm schon sehr am Herzen und nun konnte es ihm gewiß nicht wohl thun, als Oesterreich in Folge des Berliner Kongresses seine Stellung jenseits des Adriatischen Meeres noch erheblich verstärkte. Man darf annehmen, daß der Deutsche Kronprinz während seines römischen Aufenthalts den Kummer Italiens zu beschwichtigen suchte. Auch gegen uns hegt Italien, wenn nicht Groll, wozu wir ihm keinen Anlaß gegeben haben so doch bedauerliche Minder. Man darf abermals annehmen, daß die deutsche Botschaft in Rom instruit ist, diesen französischen Haß der Italiener mindestens nicht abzuwehren. Wir kennen also zur Stunde noch nicht die wahren Dispositionen Italiens und Spaniens; wohl aber kennen wir die Vorkippen, die man ihnen vorgeaukeln kann, Italien in den Alpen, Italien und Spanien in Afrika. Wahrscheinlich bleibt demnach wie bisher, daß Frankreich an dem einen Ende Europa's isolirt stehen wird, wie Rußland an dem andern. Werden diese beiden vereinigten Mächte sich die Hand bieten? Wird Frankreich, wenn die österreichisch-deutsche Wölfe gegen Rußland plagen sollte, sich sagen, daß ein Feldzug, nach welchem Deutschland sich in Warschau festsetzen würde, bald einen anderen Feldzug nach sich zöge, der die Westgrenze Deutschlands bis an die Maas vorrückte? Und wenn Frankreich diese Besorgniß faßt, wird es sich in den Kampf stürzen können und dürfen, so lange es nicht direkt angegriffen ist? Wird auf der andern Seite Rußland, wenn Frankreich einen neuen Angriff Deutschlands zu bestehen hätte, sich sagen, daß dieser Krieg die Deutschen, sobald sie die Maasgrenze erreichten, auch nach Warschau führen würde? Und wird es dann ebenfalls in den Konflikt eintreten, ohne direkt herangefordert zu sein? Man braucht auf diese Fragen noch nicht zu antworten, sondern nur die Möglichkeit, daß sie gestellt würden, in's Auge zu fassen. Die französisch-russische Allianz wäre ohne Zweifel eine große Kraft, aber gerade zur Noth ausreichend gegen die österreichisch-deutsche Allianz, wenn ihr Italien und Spanien nicht als Zuschuß dienen. Rußland ist tief serrüttelt und wir selbst bilden nicht, wie zu anderen Zeiten unserer Geschichte, ein solides und kräftiges Ganze. Moralisch und politisch sind wir kaum bereit für Eventualitäten, die jedes Jahr beiseite schiebt und jedes Jahr wieder in Aussicht stellt. Wollte der Himmel, daß wir militärisch und finanziell gerüstet sind; das wissen aber unsere Regierenden allein.

Zur Würdigung dieses Urtheils wird nicht zu übersehen sein, daß Herr J. J. Weiß der verbissensten bonapartistischen Opposition angehört und, von seinem schriftstellerischen Talente abgesehen, wegen seiner Verschrobenheit alle Autorität in dem französischen Respublikum verloren hat.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Unterrichtsminister in Vertretung seines Kollegen vom Aeußeren ein Gelbbuch für das Jahr 1879 eingebracht. Im Senat wohnen der heutigen Sitzung der Botschafter Saint-Vallier (Berlin) und Admiral Jaurès (Madrid) bei. Hr. Waddington hatte die von ihm projektirte Reise nach Italien aufgeschoben und Hr. Veroyen war wirklich aus Egypten herbeigeeilt, um an der Wahl des Nachfolgers des Grafen Montalivet Theil zu nehmen. Auch mehrere andere Mitglieder der Linken, welche letzten Donnerstag fehlten, waren heute erschienen, so die Herren Bissagnet, Vigorzy, Gallen, Teisserenc de Bort und Laferve, welcher letztere sich in den Sitzungssaal tragen ließ, wie auf der anderen Seite der Marquis von Talhouët, der wiederum dem Kandidaten der Rechten seine Stimme darbringen wollte. Um 3<sup>1/2</sup> Uhr wurde unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des Hauses das Resultat der Wahl verkündet: Hr. Broca hatte 140, Hr. Votolaud 132 Stimmen und Hr. Vacherot 1 Stimme erhalten; Professor Broca, der Kandidat der Linken, war gewählt.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein vom 3. d. M. datirtes Dekret des Präsidenten der Republik, welches auf die Bildung der Cadres der Landwehr Bezug hat! Darnach sollen bei der Besetzung dieser Cadres die in Folge des Gesetzes vom 22. Juni 1878 behufs fünfjährigen Hilfsdienstes in der Landwehr zur Disposition gestellten Offiziere vor den anderen, welche nicht diesen Ursprung haben, den Vorzug erhalten; die letzteren können à la suite gestellt und selbst, wenn sie die für den Reservendienst gesetzlich vorgeschriebene Zeit zurückgelegt haben, ganz aus

den Cadres gestrichen werden. Dieses Dekret hat ersichtlich in erster Reihe den Zweck, aus der Landwehr die vielen monarchischen Offiziere zu entfernen, welche unter der Regierung Mac-Mahon's für diese Posten ernannt waren. Zu ihnen gehört unter Anderen der Graf von Paris, der bisher den Posten eines Oberstlieutenants in der Landwehr bekleidete.

Zu der Ehrenlegion wurden ernannt: zu Großkreuzen die Generale Faidherbe, Lallemand und Lepoittevin; zu Großoffizieren die Generale Gresley, v. Salignac-Fénelon, Schmitz, Bittard des Portes, Dumont und Durand de Villers; zu Rittern der Seinepräfect Herold, der bisher noch keinen Orden besaß, der Direktor des Jardin d'Acclimatation Geoffroy, Saint-Hilaire und die Schriftsteller Edouard Sieberer und Jean Macé, der Erstere als Verfasser patriotischer und repandebüchiger Gedichte, die auf den elsässischen Weihnachtstagen im Châtelet-Theater vortragen zu werden pflegen, bekannt, der Letztere ein Mann von viel erustener Verdiensten um das Volksschulwesen und Gründer der seit 1866 bestehenden liberalen Unterrichtsliga. — Nach dem Vorgang der „Patrie“ hat die gesammte reaktionäre Presse großes Wegsehrei darüber erhoben, daß der Artilleriegeneral Berchère de Neffye, der Erfinder des nach ihm benannten Geschüßes, aus politischen Gründen zur Disposition gestellt worden sei. Wie jetzt der „Figaro“ selbst eingestehen muß, hat der General Neffye lediglich in Folge eines Rückenmark-Leidens, das er sich durch übermäßige Arbeit zugezogen hatte, den aktiven Dienst verlassen; er weilt gegenwärtig in der Villa Penthièvre, einer in der Nähe von Seaux gelegenen Heilanstalt. — Gegen Ende 1878, schreibt der „Temps“, erschien vor dem Pariser Schwurgerichtshof ein abgefeimter Verbrecher Namens Gustav Humbert, der als Führer einer Diebesbande einen besonders Ruf erworben hatte. Er wurde zu Zwangsarbeit verurtheilt und nach Neu-Caledonien beordert. Jetzt meldet man die Entweichung dieses Sträflings. Allein und ohne jede Beihilfe wäre es ihm lediglich dank seiner Energie gelungen, einen in der Nähe von Sidney gelegenen australischen Hafen zu erreichen. In Rom soll Humbert ein Schreiben zurückgelassen haben, in welchem er wieder ein rechtschaffener Mensch zu werden verspricht, sein bisheriges Leben zu bereuen vorgibt und eiblich gelobt, in die rechte Bahn zurückzukehren.

#### Großbritannien.

\* London, 5. Febr. Die Eröffnung des Parlaments durch die Königin im Oberhaus erfolgte um 2<sup>1/4</sup> Uhr Nachmittags in glänzender Weise. Der Lord-Kanzler Earl of Cairns verlas die Thronrede. Die Botschafter Graf Münster, Fürst Lobanoff und Graf Karolyi wohnten der Eröffnung bei. Die Prinzessin von Wales war von der Herzogin von Connaught und der Prinzessin Heinrich der Niederlande begleitet. Die Thronrede besaß ihrem wesentlichen Inhalte nach: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind freundschaftlich. Die Ereignisse seit der Vertragung des Parlaments sind dazu angethan, den Frieden auf den Grundlagen des Berliner Vertrags zu sichern, obgleich noch Vieles übrig bleibt, um die Anordnung in vielen Theilen der Türkei wieder gut zu machen. Die verwirrtete Lage in Afghanistan macht die Rückberührung der Truppen vorläufig unmöglich, aber die früheren Grundzüge der Regierung sind unverändert; dieselbe ist entschlossen, eine starke Grenze zu sichern, hegt jedoch zugleich den Wunsch, freundschaftliche Beziehungen mit dem Herrscher und Volke Afghanistan zu unterhalten. — Die Thronrede gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit nahe sei, wo ernstlichere Schritte gethan werden könnten behufs Herstellung der südafrikanischen Konföderation, erwähnt der zur Linderung des Nothstandes in Irland getroffenen Maßregeln und kündigt eine Vorlage an betreffend einen Fonds für Vorschüsse aus den Ueberschüssen der kirchlichen Einkünfte. — Die Thronrede erwähnt ferner die Konvention mit dem Sultan behufs Aufhebung des Sklavenhandels, hofft, das Parlament werde die Diskussion des Straßburgerbundes und der Verbesserung des Bankrotgesetzes wieder aufnehmen, und kündigt eine Vorlage behufs der Vereinfachung der Uebersetzung des Grundbesitzes an.

Von der Lebhaftigkeit, mit welcher die seitens des Kanals die politische Satire in Flugblättern thätig ist, gibt ein vor Kurzem bei F. C. Longley dahier erschienenen Pamphlet gegen Lord Beaconsfield Zeugniß. Es hat zur Ueberschrift: „Beaconsfield the Immaculate“ und enthält 12 Illustrationen mit Text. Eines der Bilder stellt einen imaginären Triumphzug Beaconsfields mit dem besiegten Zulufönig Cetewayo dar, dazu als Motto: „Mock heroes.“ Tennyson, als Unterschrift: „a famous victory.“ Southey. Auf dem Schlußbilde erscheint Lord Beaconsfield als Quackfalter eines Jahrmarkts, sein Geschäftsschild trägt die Worte: Imperium et Libertas und als Motto dient die Stelle aus Heinrich IV., 2. Theil: I will promise you — infinitely.

Der Satire ist Geist und Witz nicht abzusprechen, doch gehört ein englischer Magen dazu, um die allzuschärfen Würze nach seinem Geschmack zu finden. Die Illustrationen sind ebenso boshaft wie der Text und erinnern hin und wieder an Hogarth.

† London, 5. Febr. Lord Salisbury befindet sich jetzt bedeutend besser. — Gladstone wird wegen des Todes einer Schwester dem ersten Theile der Parlamentssession nicht beiwohnen. — „Standard“ hat ein Telegramm, dem zufolge die birmanische Regierung ihre Botschaft ermächtigt habe, einen neuen Vertrag mit England abzuschließen. Der birmanische Botschafter habe deshalb von dem britischen Kommissär die Erlaubniß verlangt, sich nach Indien begeben zu dürfen.

#### Türkei.

Konstantinopel, 29. Jan. Der „Dakikat“ verkündet heute offiziell, daß der abtrünnige (murtad) Ahmed Temfit diesmal ausnahmsweise durch Se. Majestät begnadigt



**Todesanzeige.**

866. Karlsruhe und London. Unser lieber Bruder und Schwager

**Eduard Veith** verschied unerwartet rasch im Alter von 38 Jahren, wozu wir Freunde und Bekannte hiermit mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniss setzen.

Karlsruhe und London, den 5. Februar 1880.  
Adolf Veith.  
Lina Mondt, geb. Veith.  
Pauline Obach, geb. Veith.  
Adolf Mondt.  
Karl Obach.

**Todesanzeige.**

867. Ettlingen. Heute Morgen 11 Uhr verschied nach langem Leiden im 76. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Großonkel

**Karl Wachter.**  
Um stille Theilnahme bitten, Ettlingen, den 5. Februar 1880, Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Samstag Vormittags 10 Uhr statt.

Verlag von Herrn **Hambrecht** in Offenburg.

865. Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Beiträge zu einer Geschichte der Stadt Offenburg und der Ortenau.**

Heft I.  
Enthaltend: **Geschichtliche Einleitung. Ortenau und Offenburg. Die Privilegien und Rechte der Stadt Offenburg 1314-1790.** Herausgegeben von **H. A. Walter.** 13 Bogen stark. Preis 3 M.

**Bekanntmachung.**

872. Karlsruhe. Dem Studierenden an der Polytechnischen Schule dahier **Berthold Schmidt** er wird nach dem Tode des Hrn. Rath **Vierordt** eine Stipendium im Betrage von 150 M. zuerkannt, was in Gemäßheit der Stiftungs-Urkunde bekannt gemacht wird.  
Karlsruhe, den 5. Februar 1880.  
Stadttrath.  
Schuhmacher.

**Stellegefuß.**

870.3. Ein gebildetes Fräulein, das in der Reutlinger Frauenarbeitschule sich gründlich vorbereitet u. sehr gute Zeugnisse dieser Anstalt aufzuweisen hat, sucht auf Dorn als **Lehrerin in weiblichen Arbeiten** Stelle an einem Institut, einer Tochter- oder Frauenarbeitschule.  
Gef. Anfr. unter Chiffre C. M. an die Expedition d. Bl. zu senden.

**Ein gedienter Unteroffizier,**

der die besten Zeugnisse besitzt und eine schöne Handschrift führt, sucht **Stelle** bei einem **Anwalt** oder sonst placirt zu werden. Gefl. Offerten unter Chiffre **6137** durch **Hausenstein & Vogler** in **Karlsruhe** erbeten. P. 788. 3.

**Zu verkaufen**

an der Ober-Mosel, in unmittelbarer Nähe von zwei Bahnhöfen, sehr günstig gelegene große Gebäulichkeiten, die sich vorzüglich zu einem rentablen Weingehöft eignen.  
P. 725. 3.  
Der Verkäufer wäre geneigt, dem Uebernehmer eine große Partie rein gehaltener „1879er Naturweine“, „Weintreiber“ nebst vollständigem Mobiliar mit großen besterhaltenen Lagerfässern u. zu überlassen.  
Alles unter günstigen Bedingungen und ausgedehntem Zahlungs-Ausstande. Offerten werden erbeten unter A. B. an die Expedition dieses Blattes.

**Griechische Weine**  
1 Probekiste  
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin  
versendet - Flaschen und Kiste frei - zu **19 Mark**  
Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens.  
**J. F. Menzer, Neckargemünd,**  
Niederlage bei Fr. Maish in Karlsruhe. P. 591. 9.

**Frankfurter Zeitung.**

Der Abonnentenstand der Frankfurter Zeitung in Baden, Württemberg, Elsaass-Lothringen beträgt am 15. Januar 1880

**6455 Exemplare.**

Kein anderes auswärtiges, an einem grossen Verkehrsplatze erscheinendes Blatt hat eine auch nur annähernd so grosse Verbreitung in diesen Ländern. Dass die Abonnentenzahl in den übrigen deutschen Staaten und in der Schweiz in gleichem Verhältnisse steht, beweist die gegenwärtige Gesamtauflage von

**24,500 Exemplaren.**

Die Frankfurter Zeitung ist daher dasjenige süddeutsche Blatt, durch welches amtliche und private Anzeigen in Elsaass-Lothringen, Württemberg und Baden, sowie im übrigen Deutschland und in der Schweiz die grösste Verbreitung erhalten.

Der Insertionspreis beträgt für die achtpaltige Zeile 35 Pf. Anzeigen werden angenommen bei den Agenturen in Mannheim, Heidelberg, bei den bekannten Annoncenbureaux und bei der

**Expedition der Frankfurter Zeitung**  
Frankfurt am Main.

Den Umtausch der **Oesterr. Nationalbank-Actien** gegen die neuen **österr.-ung. Bank-Actien** besorgen **Sachs & Co.** in **Frankfurt a. M.** provisionsfrei

**Kaiserlich Deutsche Post.**  
**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
P. 552. 3.  
**Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York.**  
Säure anlaufend.  
Lesing 11. Februar. **Suevia** 25. Februar. **Frisia** 10. März.  
Stosia 18. Februar. **Wieland** 3. März. **Westphalia** 17. März.  
von Hamburg jeden Mittwoch, von Säure jeden Sonnabend.  
**Hamburg, Westindien und Mexico,**  
Säure anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste.  
Saxonia 21. Februar. **Turonia** 7. März. **Allemannta** 21. März.  
von Hamburg am 7. und 21. jeden Monats. Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach Vera Cruz, Tampico und Progreso.  
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten, Wm Müller's Nachf. in Hamburg.**  
Admiralitätsstrasse No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: **Bolten, Hamburg**)  
sowie die General-Agenten in Mannheim: **Walter & von Redow - Habes & Stoll - Wth. Wirsching - Gebr. Stietzel - Gundlach & Bärcuslan; ferner C. Schwarzmann in Rehl und Strassburg. K. Schmitt & Sohn in Karlsruhe. Kirchstrasse 23.**

**Mährische Grenzbahn-Prioritäten.**  
Nachdem auf Veranlassung des Kurators für die Besitzer obiger Prioritäten eine Generalversammlung zur Berathung der nöthig fallenden Schritte auf den 23. d. M. nach Wien einberufen worden ist, eruche ich diejenigen Besitzer, welche ihre Prioritäten in dieser Versammlung vertreten sehen wollen, mir ihre Stinde spätestens bis zum 17. d. M. einliefern zu wollen.  
Karlsruhe, den 6. Februar 1880. **Veit S. Romberger.**

**Hock'sche Motoren,**  
stationär oder locomobil.  
Cokesverbrauch 2 Kilo stündlich pro Pferdekraft. Absolute Gefährlosigkeit, kein Wasser, kein Dampf, kein gepulverter Heizer, keine besondere Wartung, keine behördliche Concession. Stärke 1 bis 4 Pferdekraft. **Prospect gratis.**  
Maschinenfabrik von **Julius Hock & Co., Wien,** Landstrasse, Hauptstrasse 109.  
P. 155. 12.

**Soja-Bohne**  
(Soja hispida, Dolios Soja L.), Kulturanweisung auf Verlangen zu beziehen aus der Samenhandlung von **Gustav Macennig in Karlsruhe.**  
P. 869. 1. Die unterzeichnete Direction macht darauf aufmerksam, daß in der hiesigen **Marmer-Fabrik** jede **Bestellung in carrarischem, belgischem und hiesigem Marmor,** sowie **Granit** ausgeführt wird. (64/11)  
**Königl. Strafsankts-Direktion zu Diez a. d. Lahn.**  
P. 870. 1. Diebrich.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Kontursverfahren.  
L. 439. Nr. 1336. Säckingen. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Ruffe** von Rippoldingen, wohnhaft in Säckingen, wird auf Antrag heute am 3. Februar 1880, Vormittags 8 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet.  
Herr **Emil Brombach** wird zum Kontursverwalter ernannt.  
Kontursforderungen sind bis zum 13. März 1880 bei dem Gerichte anzumelden.  
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Donnerstag den 12. Februar 1880, Vormittags 8 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Dienstag den 30. März 1880, Vormittags 8 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.  
Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche

sie aus der Sache abgefonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 12. Februar 1880 Anzeige zu machen.  
Säckingen, den 3. Februar 1880.  
Gäßler,  
Gerichtsschreiber  
des Groß. Amtsgerichts.

**Zwangsversteigerungen.**  
L. 453. Pfüllendorf. **Ankündigung.**  
In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Heinrich Ruffe**, Holzhändler von Rüdertsröthe, die nachverzeichneten Liegenschaften am **Mittwoch, dem 25. Februar 1880, Vorm. 10 1/2 Uhr,** im Rathhaus zu Winterlingen öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder darüber geboten wird. Beschreibung der Liegenschaften. Gemartung Dornbena.

1. 11 Hektar 44 Ar 44 Meter Wald neben F. F. Stambesherrenschaf und Gemartung Rüdertsröthe. 7000 M.  
2. 2 Hektar 97 Ar 72 Meter Acker an Johann Schwellung und die Waldung des Ruffe und Wollgrenzend. 1800 M.  
Pfüllendorf, den 30. Januar 1880.  
Der Groß. Notar **Willibald** als Vollstreckungsbeamter.  
L. 423. Heidelberg.

**II. Liegenschafts-Versteigerung.**  
In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Gebrüder Emil Ludwig Friedrich Harbath** und **Bader Karl Josef Harbath** in Heidelberg die in Nr. 12 und 19 dieses Blattes näher beschriebenen Liegenschaften - Haus-Nr. 66 der Hauptstrasse hier u. - am **Montag dem 23. Februar 1880, Nachmittags 1/2 3 Uhr,** im Rathhaus dahier zum zweiten Male öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätungspreis nicht erreicht wird.  
Heidelberg, den 29. Januar 1880.  
Der Vollstreckungsbeamte: **Sternheimer.**

**L. 422. Nr. 99. Eppingen. Liegenschafts-Versteigerung.**  
Donnerstag den 26. Februar l. J., Nachmittags 3 Uhr,  
werden im Rathhaus in Riehen die nachbeschriebenen, dem **Müller Heinrich Dieter** von Riehen gehörigen Liegenschaften in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgültig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätungspreis erreicht wird. Beschreibung der zu versteigenden Liegenschaften. Gemartung Riehen. Schätungspreis. M.  
3 Ar 84 Meter Hofrath mit einstufigem Wohnhaus 1800  
84 Ar 75 Meter Acker in 9 Stücken 1560  
72 Meter Wiese 60  
Summe 3420  
Eppingen, den 13. Januar 1880.  
Der Vollstreckungsbeamte: **Stoll.**

**Bekanntmachung.**  
Den Vollzug des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie betr.  
Auf Grund der §§ 11 und 12 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 sind von dem königlichen Polizeipräsidenten in Berlin verboten worden:  
a. unterm 17. v. Mts. die fünfte vermehrte Auflage vom Jahr 1878 der im Verlage der Volksbuchhandlung zu Jülich erschienenen nicht periodischen Druckschrift: „Sozialdemokratische Lieder und Deklamationen“;  
b. unterm 28. v. M. die von **E. F. F. F.** entworfenen und von **A. Renaud** zu Berlin gedruckte Lithographie, enthaltend eine mit einem Kranze umgebene weibliche Büste mit pythagorischer Waage, unter welcher sich zu beiden Seiten die Medaillonsportraits von **Warr** und **Rafalle**, sowie - zwischen den letzteren - ein Bild befindet, welches ein Schiff auf dem Meere und die am Horizont aufgehende Sonne mit dem darüber befindlichen Worte „Gerechtigkeit“ darstellt.  
Karlsruhe, den 2. Februar 1880.  
Groß. Ministerium des Innern. **S t ö f f e r.**

**Bekanntmachung.**  
P. 856. 1. Nr. 1507. Darmstadt. **Herrenlose Gegenstände.**  
Im Laufe des Jahres 1879 wurden im Bereiche der **Main-Neckar-Bahn** eine Anzahl herrenloser Gegenstände aufgefunden, deren Verzeichniß bei untern Stations-Vorstehern zu Frankfurt, Darmstadt und Heidelberg eingesehen werden kann. Etwaige Eigenthumsansprüche hieran wollen innerhalb der nächsten drei Monate geltend gemacht werden, da nach Ablauf dieser Frist die nicht reklamirten Stücke zu Gunsten des Unterstützungsfonds der Bahn versteigert werden.  
Darmstadt, den 4. Februar 1880.  
Direction der **Main-Neckar-Bahn.**  
P. 824. 2. Nr. 52. Gernsbach. **Holz- und Brennholz-Versteigerung.**  
Aus Domänenwaldungen werden versteigert:  
Montag den 9. Februar d. J., Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Gernsbach.  
1. Aus dem Distrikt „Gernsbach“.  
Tannene Bankstämme: 11 I., 16 II., 56 III., 452 IV., 228 V. Klasse; Kloben: 26 I., 41 II., 129 III. Klasse; 1370 Gerüststangen, 1375 Hopfenstangen, 45 eigene Wagnersstangen, 87 Ster tannenes Scheit- und 238 Ster Brägelholz.  
2. Aus dem Distrikt „Roder“.  
Lärchene Stämme: 4 I., 6 II., 21 III., 8 IV., 3 V. Klasse; lärchener Kloben 1 I. Klasse; tannene Stämme: 3 II., 5 III., 17 IV. Klasse; Kloben: 2 I., 5 II., 14 III., 7 eigene II. Klasse.  
3. Aus dem Distrikt „Schwarzengrün“.  
Lärchene Stämme: 10 IV., tannene 14 IV., 8 V. Klasse; 4 forlene Kloben, 2 eigene II. Klasse; 115 lärchene Gerüst- und Hopfenstangen.  
Die Waldhüter Keller in Gernsbach, Zipse in Oberstoth, Detscher in Sulzbach zeigen das Holz vor.  
Gernsbach, den 29. Januar 1880.  
Groß. Bezirksforst. **R ö n i g e.**

**Bekanntmachung.**  
P. 871. Nr. 184. Bruchsal. **Holzversteigerung.**  
Aus der Domänenwaldabtheilung III. 8. Trolerschlag werden versteigert:  
Donnerstag, den 12. d. M.  
11 Ster buchenes, 131 eichenes, 36 eichenes Nutholz; 206 Ster buchenes, 75 eichenes, 40 gemischtes Scheitholz; 394 Ster buchenes, 73 eichenes, 119 gemischtes Brägelholz; 175 Ster Stockholz; 13,725 buchenes und gemischte Wellen.  
Zusammentunft früh 9 Uhr im Engel in Hambrücken.  
Bruchsal, den 5. Februar 1880.  
Groß. Bezirksforst. **S a m m.**  
(Mit einer Beilage.)